

## Gedanken zur Auferweckung des Lazarus am 5. Sonntag in der Österlichen Bußzeit

von David J. Rühl, Pfarrer

Liebe Besucherinnen und Besucher unseres Gotteshauses und unserer Homepage!

Vor Jahren schon veröffentlichte eine Wochenzeitschrift vor dem Osterfest Zahlen, dass es um den Glauben an die Auferstehung von den Toten unter Christen schwach bestellt sei: Die Prozentzahl derer, die tatsächlich an eine Auferstehung von den Toten glaube, bewege sich je nach Konfession zwischen 20 und 30%.

Die Konsequenz dieser Feststellung wäre eigentlich ziemlich dramatisch: Sie entlarvte unseren Kirchen- und Glaubensbetrieb als eine Inszenierung menschlicher Wunschvorstellungen, kompletter religiöser Illusionen.

Dem Apostel Paulus schon war diese Einstellung von Christinnen und Christen nicht unbekannt. In seinem Brief an die Korinther sagt er dazu: *„Wenn aber verkündet wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube“* (1. Kor15,12-13)<sup>1</sup>.

Christsein ohne an die Auferstehung zu glauben, was bleibt davon?

Jede und jeder wird Phasen in ihrem/seinem Leben durchgemacht haben, in denen der Tod als ein endgültiges Verlöschen ausreichte, auch wenn es hart bleibt, wenn von einem Menschenleben nicht mehr übrigbleiben sollte. Vielfach stehen hinter solchen Wünschen arge Lebensenttäuschungen, nicht selten über sich selbst.

Und wer durch den Blick ins Universum mit dem Kosmos vertraut ist wie der britische Astrophysiker Stephen Hawkins, kommt vielleicht schnell zu der Überzeugung, einen Gott, der Tote aus den Gräbern zum Leben ruft, den gibt es nicht. Er selber bezeichnete sich als Atheist; seine Trauerfeier fand dennoch in einer Kirche statt; sein Grab finden Sie in Westminster Abbey von London. War da doch noch ein Rest an Glauben, der bei Kirche eine hoffnungsvolle Ruhestätte fand? Das bleibt jedoch reine Spekulation.

Alle Zweifelnden und Fragenden, ob Tote durch Gottes Willen wieder lebendig werden, sammelt der Evangelist Johannes in seiner dramatischen Inszenierung<sup>2</sup> von der Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1-45). Dramatisch nach Klaus Müller sowohl entsprechend dem Anspruch des Evangelisten Johannes „Unverständliches sowie das menschlich Unmögliche zu einer neuen Antwort“<sup>3</sup> zu führen.“ Dramatisch auch, weil Jesus als Freund von Lazarus wie von Marta und Maria nicht sofort zur Hilfe eilt, nein, sie ganz einfach warten lässt mit der Vertröstung, die Krankheit hätte nicht den

---

<sup>1</sup> Die Bibel, Neues Testament, Einheitsübersetzung, 1 Kor15, 12-13, Stuttgart 2019, 375.

<sup>2</sup> Vgl. Müller, Klaus, Gottes ABC, Texte für das Lesejahr A, Münster 2013, 94.

<sup>3</sup> Ebenda, 94 u. 95.

Tod zur Folge, sondern das vorrangige Ziel, allen die Augen zu öffnen für Gottes Herrlichkeit.<sup>4</sup>

Ich habe es ein wenig spitz formuliert, um die Empörung über die Instrumentalisierung von Menschenleben und Freunden in existenzieller Not deutlich werden zu lassen, die bis heute Menschen vom Glauben und der Kirche fernhalten kann, wenn ihre Lebensrealität nicht mehr darin vorkommt, wenn sie sich selbst darin nur als Kulisse erleben.

Dramatisch auch weiterhin, wenn Lazarus schon vier Tage im Grab liegt, der Verwesungsprozess voll eingesetzt hat und Jesus dennoch der Marta antwortet: „Dein Bruder wird auferstehen!“<sup>4</sup>

Alle Versammelten um dieses Geschehen sind auf ihre Weise außer sich. Johannes provoziert diese Reaktion, spiegelt sie doch die Glaubenszweifel und Fragen der Menschen bis heute. Johannes nimmt sie mitten hinein in die direkte Begegnung mit Jesus als Christus. „Glaubst du, dass ich selbst die Quelle des Lebens bin, das ein neuartiges Leben jenseits des physischen Todes schenkt?“ Dreimal fragt Jesus Marta danach und mit ihr auch uns. Und er fragt durch alle Jahrhunderte hindurch auch alle, die sich taufen lassen wollen und Jesus als die Auferstehung und das Leben bekennen sollen.

Den realen Tod deutet Jesus als Schlafen, aus dem Gott zum Leben erweckt. Seine Jünger sehen dagegen den Tod als das Ende des Lebens. Man hat den Eindruck, als redeten Jesus und seine Jünger aneinander vorbei. Jesus will sagen, du kannst leben, und doch lebst du nicht.

Wir kennen den Zustand, wenn nichts mehr im Leben Sinn macht, und wir kennen Menschen, die körperlich ein Wrack sind und doch verblüffen mit ihrer wachen Geistigkeit, ihrem Lebensoptimismus, ihrer Glaubensfreude, ihrer Dankbarkeit und Liebe.

Jesus sagte zu Marta: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“<sup>5</sup> Wer an Jesus Christus glaubt, hat das Leben. Dieses Leben kommt nicht erst, wenn wir uns aus diesem Erdenleben verabschieden, sondern es wird uns geschenkt, und immer neu geschenkt, wenn wir Jesus Christus bekennen als die Quelle des Lebens.

In der Taufe begann bereits unser ewiges Leben. Anselm Grün sagt dazu: „Mit Lazarus ... wird deutlich, dass der Christ ... jetzt schon vom Tod zum Leben übergegangen ist. Dort, wo Jesus wirkt, hat der Tod keine Macht mehr über uns.“<sup>6</sup>

Wenn dieser Glaube doch auch in uns alle Lebensgeister wecken möge.

---

<sup>4</sup> Die Bibel, Neues Testament, Einheitsübersetzung, Joh 11, 23, Stuttgart 2019, 225.

<sup>5</sup> Ebenda, Joh 11, 25, 225.

<sup>6</sup> Grün, Anselm, Das große Buch der Evangelien, Jesus- Wege zum Leben, Freiburg im Breisgau 2010, 531.